

Gewaltstudie

SCHAUSPIEL Bühnenfassung von Robert Musils „Törleß“ hat in Münster Premiere

Von Karsten Peters

MÜNSTER ■ Gewaltexzesse, träumerische Verzückung und akademisches Interesse am Leiden eines Menschen – mit der Schauspielbearbeitung von Robert Musils „Verwirrungen des Zöglings Törleß“ gelingt Regisseur Alexander Schilling an den Städtischen Bühnen Münster eine in jeder Hinsicht verstörende Inszenierung.

In einem Eliteinternat fällt der aus armem Hause stammende Basini in die Hände dreier Klassenkameraden. Um seine Schulden zu begleichen, hat er in seiner Not Geld gestohlen. Die Folgen sind fatal. Der kalt sadistische Reiting, die sozialdarwinistisch motivierte Beineberg und der anfangs zaudernde Törleß sitzen über den Mitschüler zu Gericht und weiden sich an ihrer Macht. Sie schinden ihr willfähriges Opfer bis aufs Blut – jeder aus seinen eigenen Gründen. Basinis Leiden verkörpert Tim Mackenbrock derart eindringlich, dass es sich beinahe körperlich auf den Zuschauer überträgt, wenn er in der Sporthalle des Internats (Bühne: Jaqueline Schienbein) Waterboarding, Peitschenhiebe und Vergewaltigung über sich ergehen lassen muss.

Während Reiting, heftig aufbrausend und kalt dargestellt von Ilja Harjes, sich zunächst an der Macht weidet und später offenbart, dass seine Taten nicht zuletzt sexuell motiviert sind, handelt Beineberg, um zu lernen. Carolin Wirth gibt die esoterisch angehauchte Figur mit überlegener Präzision. Fest entschlossen, sich auf dem Weg zur Herrschaft zu schulen, ergreift sie die Gelegenheit, Macht zu erproben. Zwi-

schen ihnen steht Törleß, Ästhet und Aufklärer, dargestellt von Bernhard Glose. In den ersten Szenen wirkt er zwischen den beiden anderen Tätern seltsam blass, weltentrückt, wenn er sich mit dem akademischen Problem der imaginären Zahlen auseinandersetzt. Er wendet sich voll Abscheu ab, als sich Reiting und Beineberg den verzweifelten Basini unterwerfen. Doch seine humanistische Zurückhaltung währt nicht lange. Mit der Verve des hoch motivierten Akademikers dringt er in den zerbrechenden Basini, will erfahren, ob angesichts des ganzen Leidens nicht ein Riss durch seine Seele gehe.

Einen deutlichen Riss zeigt indes Gloses Törleß, als er erstmals Gewalt, verbale Gewalt zunächst, gegen Basini anwendet. Entsetzt von seiner eigenen Macht und der Unterwürfigkeit seines Opfers, schreckt er zurück um schließlich doch Gefallen daran zu finden. Als aber diese Erfahrung ausgekostet ist, zieht er sich wieder auf das Gebiet reiner Theorie und entrückter Weltbetrachtung zurück, lässt den gebrochenen Basini abblitzen, als dieser ihn um Hilfe anfleht. Törleß hat seine Neugier befriedigt und ist weiter nicht interessiert.

Nur auf den ersten Blick bleibt Schillings Inszenierung an der Frage nach jugendlicher Gewalt hängen. Das zaudernde Mitläufertum des Törleß, die sexuelle Motivation Reitings und die zynische Schulung Beinebergs dürften sich in zahlreichen Situationen als Gewaltmotivation wiederfinden.

27., 28.10., 4., 5., 17., 19., 25.11., Tel. 0251/ 5909100, www.stadttheater.muenster.de



Folter in der Sporthalle: Carolin M. Wirth als Beineberg und Tim Mackenbrock als Basini in „Die Verwirrungen des Zöglings Törleß“ in Münster. ■ Foto: Hörnschemeyer